

**Hoffnungswort der Prot.  
Kirchengemeinde Haßloch**

**6. Sonntag nach Trinitatis, 7.7.2024**

Liebe Schwestern und Brüder,

an unsere Geburt können wir uns nicht erinnern und die wenigsten können sich an ihre Taufe erinnern. Aber es gibt kleine Geschichten von unserem Zur-Welt-Kommen. Und es gibt auch Stories von unserer Taufe. So können wir realisieren, wer wir sind.

Heute an diesem Sonntag steht die Taufe im Mittelpunkt. Die schöne Geschichte von dem Äthiopischen Minister, der liest und von Philippus getauft wird.

Gott befohlen

Pfarrer Friedrich Schmidt-Roscher

**Apostelgeschichte 8, 26-39**

Philippus dagegen erhielt vom Engel des Herrn den Auftrag:  
»Steh auf! Geh nach Süden zu der Straße, die von Jerusalem nach Gaza führt und menschenleer ist.«  
Philippus stand auf und ging zur Straße. Dort war ein Mann aus Äthiopien unterwegs.  
Er war Eunuch und ein hoher Beamter am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien.  
Er verwaltete ihr Vermögen und war nach Jerusalem gekommen, um Gott anzubeten.  
Jetzt war er auf der Rückreise.  
Er saß in seinem Wagen und las im Buch des Propheten Jesaja. Der Heilige Geist sagte zu Philippus:  
»Geh hin und bleib in der Nähe des Wagens!«  
Philippus lief hin und hörte,

wie der Mann laut im Buch des Propheten Jesaja las.

Philippus fragte:

»Verstehst du eigentlich, was du da liest?«

Der Eunuch sagte:

»Wie soll ich es verstehen, wenn mir niemand hilft?«

Und er bat Philippus:

»Steig ein und setz dich zu mir!«

An der Stelle, die er gerade las, stand:

»Wie ein Schaf wurde er zur Schlachtbank geführt.

Wie ein Lamm stumm bleibt, wenn es geschoren wird,

sagte er kein einziges Wort.

Er wurde zutiefst erniedrigt,

doch das Urteil gegen ihn wurde aufgehoben.

Wer wird seine Nachkommen zählen können?

Denn sein Leben wurde von der Erde weg zum Himmel emporgehoben.«

Der Eunuch fragte Philippus:

»Bitte sag mir, von wem spricht der Prophet hier –

von sich selbst oder von einem anderen?«

3Da ergriff Philippus die Gelegenheit:

Ausgehend von dem Wort aus Jesaja, verkündete er ihm die Gute Nachricht von Jesus.

36Als sie auf der Straße weiterfuhren, kamen sie an einer Wasserstelle vorbei.

Der Eunuch sagte: »Dort ist eine Wasserstelle.

Spricht etwas dagegen, dass ich getauft werde?«

Liebe Schwestern und Brüder!

von einer ungewöhnlichen Taufe erzählt Lukas in seiner Apostelgeschichte. Die Taufe findet nicht in einem Gemeinderaum statt, sondern an einer Wasserstelle unter freiem Himmel. Der Mensch, der sich taufen lässt ist kein kleines Kind, sondern ein erwachsener Mann.

Noch andere Dingen fallen auf, wenn wir diese Geschichte mit Taufen in unserer Zeit

vergleichen. Das kann uns helfen, uns zu erinnern was eine Taufe für eine Gemeinde bedeutet, was eine Taufe im Leben eines Christenmenschen bedeutet.

Die Taufe ist ein **Weg**. Das ist in dieser Geschichte ganz sinnfällig. Es ist nicht nur der Akt der Taufe oder das Fest. Auch der Weg zu einer Taufe und wie es danach weitergeht gehört noch dazu. Denn die Taufe führt uns zu einer Verbindung mit Gott. Aber es kann nicht bei der Taufe enden.

Das wird besonders deutlich, wenn wir kleine Kinder taufen. Uns ist allen klar, dass kleine Kinder noch nicht selbst entscheiden können oder ihr Glaube sich im Laufe des Lebens noch weiter entwickeln muss. Deshalb hat der Straßburger Reformator Martin Bucer die Konfirmation in die christliche Gemeinde eingeführt. Damit Menschen, die als Säuglinge getauft sind, sich auf der Schwelle des Erwachsenenalters nochmals mit ihrem Glauben auseinandersetzen können.

Wenn wir kleine Kinder taufen, dann im Vertrauen darauf, dass Eltern, Opa und Oma die Geschichten des christlichen Glaubens erzählen und so den Kindern einen Weg zeigen, wie Christen leben können. Es braucht Familien und es braucht in den Familien solche Menschen, die den Glauben durch ihre Art ihn zu leben auf den Weg bringen.

Diese Taufe ist nicht nur Weg, sondern auch merkwürdige **Begegnung**.

Wer hätte geahnt, dass sich die Wege des Apostels Philippus und die Wege des Kämmerers sich einmal kreuzen. Sie kommen aus verschiedenen Lebenswelten. Da ist der hebräisch sprechende und griechisch lesende Philippus und der

Finanzminister der Äthiopischen Kandake. So lautet der königliche Titel der afrikanischen Königin. Der Minister ist reich und klug, mächtig und belesen. Doch diese Macht und dieser Einfluss war ihm nur vergönnt, weil er ein Eunuch ist. Dieser Status eröffnet ihm am Hof die Möglichkeit, Karriere zu machen.

Wie wichtig dieser Mann seiner Königin war, zeigt sich darin, dass sie ihm ein paar Tage frei gibt, um die ihn umtreibenden religiösen Fragen nachzugehen.

War der Eunuch ein Gottesfürchtiger oder ein zum Judentum Übergetretener? Jedenfalls bekam er Urlaub, um diese Wallfahrt nach Jerusalem zu machen. Dort kaufte er eine Schriftrolle aus dem Jesajabuch und versucht den Text auf dem Heimweg auf seinem Wagen zu lesen.

Dieser Kauf belegt dreierlei: Er besaß großes Interesse und hatte auch das Geld um sich so eine Schriftrolle zuzulegen. Damals mussten die Schriften noch aufwendig abgeschrieben werden. Vermutlich hat er Jesaja in einer griechischen Übersetzung gelesen. Die eigene Auseinandersetzung mit der Bibel als Gottes Wort kann uns helfen im Glauben wirklich weiter zu kommen.

Aber wie das so ist, wenn einer die Bibel liest, dazu noch die wirklich schwierige Jesajastelle. Manchmal verstehen wir die Heilige Schrift nicht.

Die Rede des Finanzministers zeigt, dass die Probleme mit dem Verstehen weder mit den geringen Griechisch-Kenntnissen noch mit der mangelnden Bildung des Finanzministers zu tun haben. Er ist gebildet und klug. Doch er und auch wir brauchen einen anderen Menschen, der uns auf die Sprünge hilft.

Gerade heute neigen viele Menschen dazu selbst ihren Glauben und ihre Sprache auch im Netz zu finden. Im Netz kann man ganz viel finden. Aber ob es weiterführt, ob es segens- und geistreich ist, ist weniger klar. Es gibt auch viel Dummes und Falsches, das jedoch mit großer Überzeugtheit und Bestimmtheit vorgetragen wird. Deshalb brauchen wir im Glauben das Gespräch mit anderen Christen, damit wir auf dem richtigen Weg bleiben.

Der Maßstab und die Mitte des Glaubens ist Jesus Christus und seine gute Botschaft. Wenn nicht mehr Christus im Zentrum steht, sondern von Teufeln und Engel, dem Weltuntergang oder irgendwelchen Geheimbotschaften geredet wird, dann sollten wir hellhörig werden.

Das andere Kriterium steckt in diesem Text drin. Auch heute würde man einen Menschen aus Äthiopien, einen Eunuchen noch dazu, komisch ansehen. Haben wir heute eine größere Bereitschaft die Lebenswelten unserer Mitmenschen anzunehmen und auch wertzuschätzen. Die Taufe dieses Mannes mit seiner besonderen Lebensgeschichte macht von Anfang an die Vielgestaltigkeit und Vielfarbigkeit der christlichen Gemeinden aus. Gottes Familie ist verschieden wie die Farben eines Regenbogens. Das ist gut so. Wir dürfen in anderen und der anderen unsere Brüder und Schwestern erkennen. Dazu gehört, dass ich auch das Anderssein des Anderen stehen lassen kann, seinen besonderen Lebensweg gelten lasse.

Vor kurzem fragte mich eine Frau, ob ihr erwachsenes Kind Pate werden kann, weil sie in Ungarn getauft worden sei. Das ist natürlich kein Problem. Die Taufe ist international und universal. In ihr wird

sichtbar, dass wir zu Gott gehören und miteinander verbunden sind.

Interessant ist jedoch, dass der Finanzminister kein Bekenntnis abgelegt hat oder sich ausdrücklich für Christus entschieden hat. Ich spreche es deshalb an, weil manche Christen diese persönliche Entscheidung stark betonen.

Nun können wir bei der ersten Taufe feststellen, dass der Äthiopier sich für seine Taufe entschieden hat, aber eher so nebenbei. Von einem Christusbekenntnis hören wir nichts.

Als Getaufte brauchen wir einen langen Atem auf unserem Weg. Entscheidend ist nicht eine einmalige Entscheidung sich taufen zu lassen, sondern später vielen kleinen Entscheidungen immer wieder im Sinne eines Lebens in der Nachfolge Jesu zu treffen. Da kann dem Minister, Philippus und uns allen helfen, dass wir die Worte Jesu vor Augen haben und versuchen danach zu leben .

„er setze seinen Weg voller Freude fort“.

So endet die Geschichte. Aber nicht der Weg des Ministers. Wir wissen nicht, wie es mit ihm weitergegangen ist. Aber wer diese Freude empfindet, nicht als Freude über den Sieg seiner Lieblingsmannschaft, sondern als dauernde Freunde, bei dessen Weg kann man zuversichtlich sein.

Diese Kraft kann uns der christliche Glaube in der Taufe schenken: Gelassenheit, Lebensmut, Hoffnung und vor allem Freude. Eine Freude, die von innen kommt. Denn ich weiß, da kennt einer meinen Weg. Und auch den Weg seiner anderen Kinder. Auch wenn ich nicht weiß, was mir im Leben an Glück oder Krisen noch widerfahren wird,

ich komme ans Ziel. Zur Freude. Gott befohlen. Amen.

### **Gebet**

Gott, aus allen Völkern berufst Du Menschen in der Taufe zu deinem Volk!

Erhalte die Verbindung mit Dir und das Zutrauen in guten und in schweren Zeiten.

Hilf, dass wir andere Menschen so annehmen wie sie sind und in ihnen unsern Bruder oder unsere Schwester erkennen.

Ermutige uns, dass wir Gegensätze oder Feindschaften nicht vertiefen, sondern nach Wegen des Friedens suchen.

Gott, du kennst unsere Wege und weißt auch einen Weg für uns.

Schenke uns Begegnungen auf unserem Weg, die uns aufrichten oder unserem Leben eine Wendung geben.

Geh mit den Menschen in unserer Familie und in unserer Gemeinde, die gerade schwere Wege gehen müssen.

Stärke uns durch die Kraft des Evangeliums, damit wir fröhlich unsere Wege gehen können.

Gott, du schenkst uns in der Taufe die Gewissheit, dass wir bei dir in Tod und Leben geborgen sind.

Von diesen Menschen mussten wir auf dem Friedhof Abschied nehmen:

Rudi Pervölz, 86 Jahre

Harry Otterstätter, 85 Jahre

Vollende den Weg dieser Geschwister und einmal auch unseren Weg in dem himmlischen Glanz.

Tröste die Angehörigen und uns alle mit dieser Hoffnung.

Vaterunser

Amen.

Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Amen.